

Einige Worte



zur

**Würdigung der Verdienste des verstorbenen
Ober-Bürgermeisters von Thorn**

Herrn Gottlieb Kessien

nebst

Vorschlag und Aufforderung an seine Mitbürger

Demselben

ein würdiges Denkmal zu stiften

von

E. J. Sepner,

Kaufmann in Thorn, Zeitgenosse des Verstorbenen.

D a n z i g.

Druck der Gerhard'schen Officin.

1841.

4880

TOWARZYSTWO NAUKOWE, TORUŃ.

SOCIETAS LITERARIA TORUNENSIS.

No 4886

Der Wahrheit die Ehre!

So oft ich in Stunden ernster Erinnerung auf die Ereignisse meines bereits zum höhern Alter gelangten Lebens zurückblicke und der Männer gedenke, die als Bewohner unsrer Stadt in diesem so wichtigen Zeitraum neben mir gelebt und die Schrecken desselben unter Gottes gnädigem Beistande gemildert haben: erfüllt es mich immer mit tiefer Wehmuth, daß ein Mann, dessen kräftiges Wirken und biederer Sinn den Dank und die Bewunderung der Zeitgenossen und spätern Nachkommen gewiß mit Recht verdient, am Abend seines Lebens so vielfache Kränkungen und nach seinem Tode so lieblose Beurtheilungen, ja sogar Angriffe seiner Ehre erfahren mußte: — und dieser Mann ist Mellien! Lange habe ich deshalb den Wunsch gehabt den so Berkannten bei seinen Zeitgenossen in das seiner würdige Licht zu stellen, und ich nehme nicht Anstand eine Veranlassung dazu zu benutzen, die auch von aussen her die schon früher gefaßte Idee dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten in Anregung bringt. Als nämlich der Herr Gutsbesitzer Habermann kürzlich in Berlin war, traf er dort den Herrn Obrist-Lieutenant From, früheren Ingenieur der hiesigen Festung, einen verehrten Freund des Verstorbenen, und beide Herren besprachen sich gemeinschaftlich über die Errichtung eines Denkmals für Mellien. In Folge dessen schrieb nun der Herr Obrist-Lieutenant From an den hiesigen Herrn Commerzien-Rath Adolph, sandte demselben eine Zeichnung zu diesem Denkmal, von dem genialen Baumeister Herrn Strack, einem würdigen Schüler Schinkels, entworfen, ein, schlug zur Errichtung desselben einen Platz nahe bei der Ziegelei vor, veranschlagte die Kosten auf circa 600 Rthlr., und erbot sich zur Uebernahme jeder Bestellungs-Ausführung, die darauf Bezug haben könnte.

So dankend ich dies anerkenne und so ehrenwerth ich es finde, so bin ich doch mit diesem Vorschlage nicht einverstanden; denn es steht zu fürchten, daß die Kosten den Anschlag sehr übersteigen werden, das Unternehmen auch nicht die Theilnahme finden wird, um es ins Werk richten zu können; auch bin ich ganz gegen den Ort der Aufstellung, welcher schon zweckmäßiger in der Stadt, in dem Rathhause oder einer Kirche gewählt, wo das Monument vor Frevel oder Muthwillen mehr geschützt ist, dann aber auch freilich in veränderter Form ausgeführt werden müßte. — Ueberhaupt aber bin ich gegen ein kostspieliges Denkmal von Eisen und Stein, welches Krieg, Verhältnisse und andere Dinge mehr, leicht zerstören. Mellien hat sich ein bleibendes Denkmal geschaffen, in dem Wohle unserer Stadt Thorn, in deren Instituten

und milden Stiftungen; und ein bleibend-unzerstörbares Andenken für ihn ist das Waisen- und Armen-Haus, welche beide Anstalten er bei vielem andern Guten stiftete. Damit in ihnen aber auch sein Name erhalten werde ist mein Vorschlag der:

man sammle die obige Summe, errichte ihm ein einfaches Denkmal, welches den Dank der Stadt ausspricht, in dem Rathhause, im Waisenhause oder in der Kirche, gebe die Sammlung aber dem Waisenhause mit der Bedingung, daß es von jetzt ab und so lange es bestehet den Namen des Ober-Bürgermeister „Mellienschen Waisenhauses“ führt, daß dieser Name im Schilde des Hauses prange, jährlich bei der Weihnachtsfeier in der dabei zu haltenden Rede, seiner dankend gedacht werde, und daß sein ältester Nachkomme stets das Recht behalte eine Stelle im Waisenhause, bei statutenmäßiger Eigenschaft des Gewählten, zu vergeben; —

so erweisen die Bewohner der Stadt Thorn dankende Gerechtigkeit dem Andenken eines ihrer verdientesten Bürgermeister, der vor seinem Tode so viele unverdiente Kränkungen erfahren mußte; setzen ihm das würdigste Denkmal, unterstützen ein Institut, welches der Edle gründete und üben zugleich die belohnende Pflicht der Wohlthätigkeit. Wenn es jedoch zweifelhaft erscheinen sollte, ob man dem Institute den Namen des Erbauers geben darf, der es nicht aus seinen eigenen Mitteln errichtet, sondern nur die vorhandenen Mittel durch treue Verwaltung, unablässige Mühe, Arbeit und Sorge erhalten und bedeutend vermehrt hat, der endlich die Idee zur Stiftung eines Waisenhauses zuerst faßte und ins Leben treten ließ, so dürfte dieses durch Beachtung des nachstehend Gesagten leicht entschieden, und außer Zweifel gesetzt werden können.

Der verstorbene Ober-Bürgermeister Gottlieb Mellien *) kam im Jahre 1795 als Servis-Kontrollleur, also als einer der unbedeutendsten Beamten des hiesigen Magistrats, hierher nach Thorn. Seine große Herzensgüte, seine Gefälligkeit erwarben ihm bald allgemeine Liebe; sein natürlicher heller Verstand, seine Leichtigkeit im Arbeiten, seine unermüdete Thätigkeit, sein stets reger, guter Wille und die glückliche Gabe alles am rechten Orte anzufassen und durchzuführen, gewannen ihm bald das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, die Achtung höherer, ja der höchsten Staatsbeamten, was ihn, verbunden mit einem schnellen Ueberblicke, einem außerordentlichen Gedächtnisse und mannigfaltigen, durch eigenen Fleiß erworbenen Kenntnissen, von Stufe zu Stufe hob **), in den schwierigsten Zeiten unentbehrlich machte und endlich die erste Stufe

*) Er war der älteste Sohn des im Regiment Graf von Anhalt als Musquetier später als Unteroffizier dienenden Jacob Mellien und wurde den 10. Novbr. 1770 in dem Dorfe Rosenberg bei Heiligenbeil in Ostpreußen geboren. In den Schulen von Bartenstein und Preuß. Friedland erhielt er den nothdürftigen Unterricht, erlernte dann die Schreiberei durch 5 Jahre bei dem Justizbürgermeister Peters in Schippenbeil, conditionirte dann noch 6 Jahre als Schreiber bei demselben Beamten und erhielt den 18. Juli 1789 das Bürgerrecht in jenem Orte. Den 16. Februar 1795 wurde er vom hiesigen Magistrat nach Thorn als Servis-Kontrollleur berufen, und trat den 1. April desselben Jahres sein Amt an.

**) Schon den 12. October desselben Jahres wurde er auf den Vorschlag eines damaligen Raths vom Ministerio als Registrator beim combinirten Magistrat, und durch Se. Excellenz den Justizminister v. Goldbeck den 20. Juni 1799 zum

der städtischen Verwaltung erreichen ließ, in welcher sein ausgezeichnetes Wirken allgemeine Anerkennung und von Seiten Sr. Majestät des hochseligen Königes durch Ertheilung mehrerer Orden *) und des im März 1827 verliehenen Oberbürgermeister-Titels öffentliche Belohnung fand.

So wie seine reichbegabten Talente sein Ansehen in der bürgerlichen Gesellschaft vergrößerten, so trugen sie auch zur Verbesserung seiner pecuniären Verhältnisse nicht wenig bei. Denn sein schnelles, gutes Arbeiten machte es ihm möglich, neben seinen Amtsverpflichtungen noch eine Menge Privatarbeiten zu übernehmen. So führte er, ohne Rechtsgelehrter zu sein, glücklich mehrere verwickelte Prozesse für Privatpersonen und ganze Corporationen, wenigstens war er der Leiter und Rathgeber in denselben; es wurden ihm vom Staate viele wichtige Aufträge gegeben, die damals sehr ausgedehnte Magazin-Verwaltung übertragen, die ihm bedeutende Vortheile gewährte; die Königl. General-Landschaft, die Haupt-Bank übertrug ihm selbst in der Zeit, als er und Thorn dem Herzogthum Warschau unterthänig war wichtige Geschäfte; — für die meisten dieser Arbeiten wurde er gut besoldet, und so gern er sie seinen Freunden unentgeltlich besorgte, doch mitunter anständig remunerirt. Durch diese Einnahmen, so wie durch ein kleines Heirathsgut, konnte er bei seinem Gehalte, seiner strengen Wirklichkeit und richtigen Verwaltung seiner Habe, in ungefähr 40 Jahren ein mittelmäßiges Vermögen erwerben, dessen Entstehung von Abgunst, Feindschaft, Unkenntniß und Unbilligkeit leider häufig verlästert worden ist.

Bei seinem treuen, wahren, enthusiastischen Patriotismus erkannte er, daß er in seinem Kreise wirken müsse, wenn er dem Vaterlande nützen wolle, und so war er ganz und zu allen Zeiten Freund, treuer Bürger und Beamter der Stadt Thorn, als solcher auch von feindlichen und von den Herzoglich Warschauschen Behörden geachtet, war Schützer, Erhalter, Vertreter der Stadt Thorn und seiner Bewohner, noch ehe er wirklicher Vater der Stadt, Bürgermeister derselben, geworden war.

Aus der Kriegsperiode vom Jahre 1806 bis 1815 schreibt sich der höchste Glanzpunkt seiner Verdienste her. Ein schwacher, 70 bis 80jähriger Greis, früher Sächsisch-Polnischer Offizier, bekleidete damals die Stelle des Stadt-Präsidenten, aber Mellien, damals Kammerei-Rendant, war doch eigentlich Stadtkopf; überall trat er vor, in allen Nöthen war es Mellien und immer Mellien, der wirksam, rathend, handelnd, vertretend, helfend einschritt. Wenige Familien der damaligen Zeit waren, die ihm gar nichts zu danken gehabt hätten; Vielen erhielt er Vermögen, Wohlstand, Ehre, ja er fand Mittel manche bedrohte Person zu schützen, zu erhalten und daß, als die Russen den ungefähr auf 120,000 Rthlr. sich belaufenden Betrag der letzten französischen Geld-Requisition, die den Bewohnern der Stadt abgezwungen und in Magazin-Naturalien bezahlt wurde, reklamirten, dies Unglück abgewendet und jene Summe erhalten wurde, dankt der Ort oder seine Bewohner nur der Umsicht und Thätigkeit Melliens.

Registrator des hiesigen Stadt-Gerichts bestellt. Den 11. April 1804 wurde er zum Kammerei- und Servis-Kassen-Rendanten ernannt, im Jahre 1816 zum Stadtrath und den 1. October 1817 zum Bürgermeister von Einem hohen Ministerio erwählt.

*) Den 19. Januar 1818 erhielt er das allgemeine Ehrenzeichen 1. Klasse, welches später in den rothen Adlerorden 4. Klasse umgeschaffen wurde, und den 18. Januar 1819 das eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande.

Das dem Privatmann! — Was aber war er der Communal-Verwaltung der Stadt selbst! Ihm verdankt Thorn die Erhaltung der Kompetenz-Gelder *) vom Jahre 1807 bis zum Jahre 1834, jährlich 10,968 Rthlr. 2 Egr. 2 Pf., in Summa 297,051 Rthlr. 28 Egr. 8 Pf. Als ihr ferneres Zahlen vom Könige von Sachsen als Herzog von Warschau verweigert wurde, ging Mellien nach Warschau, und, ohne der polnischen Sprache mächtig zu sein, erwirkte seine unermüdete Thätigkeit, die zweckmäßigen Mittel die er anwandte, die Connerionen, welche dieser feurige, enthusiastische Freund seiner Stadt suchte und fand, die Fortbewilligung derselben; wovon die Acten Beweise geben und ich als sein Mitdeputirter lebendiger Zeuge bin; — und als nach der Reoccupation auch der preussische Staat sie streitig machen wollte, trat sogar seine Vaterlandsliebe zurück, hinter die Liebe zum Wohle seiner Stadt, und erhalten hat er die Kompetenz, allen Anfechtungen zum Troß, bis zu seinem für Thorn leider zu frühen Tode.

Thorn war 1806 und 1807 früher vom Feind occupirt, als der übrige Theil der Provinz, nebst der, Departements-Stadt Marienwerder; was ohne diesen Umstand die ganze Provinz hätte leisten müssen, wurde von Thorn gefordert und mußte geschafft werden; — Ungeheures! — Auch hier sorgte Mellien, führte so genaue Rechnung, als unter den obwaltenden Umständen nur möglich war, und rettete durch zweckmäßige Anordnungen, durch Einfluß, durch rechtzeitiges Zurückfordern und Erstreiten der gemachten Vorschüsse, schon im Jahre 1807 der Stadt große Summen, weit mehr aber noch in der Folge.

Mellien war aber nicht nur der Erhalter, der Ordner des Stadtvermögens in den drückendsten Kriegzeiten, sondern ihm verdankt Thorn hauptsächlich auch die rasche Abwicklung der neuen Stadtschuld, ihm 18,001 Rthlr. 14 Egr. 4 Pf. für russische Einquartirung, ihm 58,422 Rthlr. aus dem Reetablissementsfond, ihm 1,800 Pfd. Sterling, damals circa 10,500 Rthlr. engl. Unterstützung, wegen des dreimaligen Bombardements der Stadt — seiner Thätigkeit unsere Niederungen bei der großen Ueberschwemmung des Jahres 1829, die bedeutende Unterstützung von 20,561 Rthlr. 20 Egr. 8 Pf. vom In- und Auslande, außer 20,250 Pfund Salz, ihm Thorn die Errichtung der eigenen so vortheilhaften Feuer-Societät mit ihren unbedeutenden Beiträgen, die noch obenein der Stadt verbleiben und schon jetzt zu einem Kapital von circa 40,000 Rthlr. angewachsen sind, und in der Folge, wenn sie sich durch eigene Zinsen noch mehr vergrößert, von unendlichen Nutzen für die Stadt sein werden. Ihm verdankt die Stadt ferner die neue Wasserleitung in den dauerhaften, wohlfeil zu unterhaltenden Eisenröhren, die durch die Ersparnisse der Unterhaltungskosten der alten Holzröhren schon längst bezahlt sind **); ihm unsere milden Stiftungen, ihre Wiederbelebung, ihren Flor. Er baute bei geringen Hilfsmitteln durch Thorn's Sandsteppen Chaussees;

*) Die Kompetenzgelder waren eine durch Königl. Schrift und Königl. Wort verbürgte Entschädigung für die Hoheits-Rechte, Einkünfte und Gerechtsame, welche der Freistaat Thorn bei der im Jahre 1793 erfolgten Uebergabe an Preussen abtreten mußte.

**) In der Stadt Thorn befanden sich außer den Grund- oder Quell-Brunnen 6 andere, welche durch eine 463 Ruthen lange Wasserleitung in unterirdisch gelegten hölzernen Röhren gespeist wurden. Die Unterhaltung dieser Holzröhren kostete in den letzten 6 Jahren ihres Bestehens 5698 Rthlr. 17 Egr., im Durchschnitt also jährlich 950 Rthlr., ohne der Unbequemlichkeit in der Stadt durch das ewige Pflasteraufreißen und wieder in Stand-Setzen, zu gedenken, welches neben obigen Kosten noch gegen 2 bis 300 Rthlr. jährlich betrug. Mellien brachte daher die Legung neuer Gußeisenröhren in Vorschlag, berieth dies mit Sachverständigen mündlich und schriftlich, setzte sich mit den Hüttenwerken in Correspondenz, und da der Fond zur Anschaffung dieser Eisenröhren fehlte, contrahirte er mit dem Königl. Ober-Berg-Comte in Berlin für 10,082 Rthlr. 19 Egr. die Lieferung dieser Eisenröhren aus dem Hüttenwerke zu Bick bei Rüstzin.

legte Schonungen, neue Vorstädte, neue Dtschaften an, die jetzt der Kammerei nicht unbedeutende Revenüen bringen, und wie sein Scharfblick unzählige Uebelstände zu beseitigen wußte, deren Druck man früher schmerzlich fühlte, macht eine Vergleichung wie es bei uns 1806, also vor dem Kriege, und wie, ohnerachtet eines achtjährigen schweren Kriegszustandes, bei seinem Ableben stand, eben so gewiß, als wie die sämmtlichen Acten des Magistrats, die seine unermüdete Thätigkeit fürs Wohl der Stadt darthun, die Wahrheit des Gesagten zur Genüge bekunden.

Wahrlich höchst traurig stünde es um Thorn und seine Bewohner ohne Mellien's gesegnetes Wirken, vornämlich ohne obige bedeutende Summen, die er dem Stadtvermögen verschaffte und erhielt! und doch konnte behauptet werden: „die Stadt bedürfe der Competenzgelder nicht mehr?“ „Mellien hat nur für sich gewirthschaftet;“ doch konnte der Mann verlästert werden, der bei seinen großen Werken überall einen so offenen, edeln Character bekundete? Bei beständiger Thätigkeit von Morgens 5 Uhr an, im Sommer auch viel früher, war Mellien rasch, heftig und kurz; bei der höchsten Gutmüthigkeit, bei augenblicklichem Vergessen von Beleidigungen und bereitwilliger Hilfe, wenn sein Beleidiger ihn darum ansprach, doch meist aufpolternd und hitzig. — Sein Feuer hinderte dann mitunter, besonders wenn er gereizt wurde, einen wohlklingenden Fluß seiner Rede, welche daher seinen schriftlichen Arbeiten nachstand; mit Festigkeit, ja wohl Eigenmächtigkeit bestand er auf dem, was er als gut erkannt hatte, und es war gut; fürs Wohl der Stadt trat er fremdem Interesse dreist und kräftig entgegen, und setzte z. B. die damals gewiß nothwendige Zahlung der höhern Communal-Beiträge Städtischer sowohl als Königlich-Beamten von den Gehaltnen und dem Einkommen, ohne sein persönliches Interesse zu beachten, selbst bei den höchsten Staats-Beörden durch. Und hauptsächlich wohl war es dieser Umstand, der, verbunden mit seiner manchen beleidigenden Heftigkeit, ihm viele und große Feinde erweckte. Gebränkt fühlte sich mancher auf Academieen gebildete Mann, daß dieser nur practische, durch eigenen Fleiß, Genie und Verdienst gestiegene Mann, ihm entgegen zu treten wagte; und hierin liegt wohl der Hauptgrund, daß vor und bald nach seinem Tode sowohl Abneigung und Unkenntniß seines Verdienstes, als auch manche in der Bürgerschaft durch Ehrgeiz, Haß und den Geist der Zeit (der alle Handlungen der Obrigkeit zu verdächtigen suchte) erregte Hezereien, gegen diesen, um die Stadt Thorn und seine Bewohner hochverdienten, edeln Mann arge Verlästereien aufkommen ließen, zu denen vornämlich ein von Seiten Mellien's gutgeheißenes Mittel Gelegenheit gab, welches den besten Zweck fürs Wohl der Stadt fördern sollte und wirklich förderte, das unter den obwaltenden Umständen nothwendig war, dessen sich hunderte von Privatleuten im gleichen Falle ungeschert bedienten, das aber freilich vor dem Gesetz verworfen wird, ohnerachtet der kräftige eine Verwaltung leitende Mann nicht ängstlich die Mittel abwägen kann, um einen guten oder großen Zweck zu erreichen. Mellien erreichte ihn fürs die Stadt, nicht fürs sein Interesse und opferte dabei noch ein bedeutendes, eigenes Kapital auf. Das Folgende wird dies näher erörtern.

gegen jährliche ratenweise Abzahlungen von 947 Rthlr.; und ist auch diese Abzahlung aus dem Kammerei-Bausond bis zum Jahre 1835 genommen und vollständig eingelöst worden, so haben sich die Röhren, der Transport, die Legung &c. doch eigentlich schon durch sich selbst bezahlt, da ihre Unterhaltung jetzt nach sechsjähriger Fraction jährlich nur 234 Rthlr. beträgt, so daß also gegen die hölzernen jährlich 716 Rthlr., so wie am Steinpflaster circa 200 Rthlr. erspart werden, und dem Stadtvermögen durch diese fortgesetzte Ersparung eine bedeutende Verbesserung zu Theil geworden ist.

Die ungeheuern Forderungen der Stadt Thorn an Kriegs-Entschädigungen, (ich spreche hier nur von denen, die bei der Liquidations-Commission in Bromberg liquidirt werden konnten, die Getreide- und Geld-Requisitionen nicht mitgerechnet) betragen:

234,844	Rthlr.	23	Egr.	9	Pf.	für die Commune,
377,457	—	12	—	3	—	für Privatpersonen,
circa 39,000	—	=	—	=	—	für Leistungen des Territoriums,
651,302	Rthlr.	6	Egr.	=	Pf.	in Summa.

Die Zurückerhaltung dieser großen Summen war unablässige Sorge des treuen Mellien, denn das Wohl der Stadt und vieler ihrer Bewohner war davon abhängig, deßhalb scheute er weder Mühe noch Kosten, noch Reisen und in Anspruch-Nehmen jeder seiner Connerionen. Schon als der Ort noch unter dem Herzogthum Warschau stand, gingen sämtliche Liquidationen und Beläge an die Central-Liquidations-Commission nach Warschau; als Thorn wieder unter vaterländische Hoheit kam, wurde wieder ein großer Theil an die Französisch-Preussische Liquidations-Commission nach Paris gesandt; und später mußte alles noch Unbezahlte bei der Liquidations-Commission in Bromberg liquidirt werden. Um nun die nach Warschau und Paris gegangenen Beläge, Acten, um welche vielfältig vergeblich geschrieben war, zurück zu erhalten, mußten Beamte nach Warschau und Berlin geschickt werden und die Auffuchung derselben in Warschau wurde mit bedeutenden Kosten, Douceurs zc. bewerkstelliget.

Nun wurde in Bromberg liquidirt, ein Präclufionstermin war dazu festgesetzt; die ungeheure Masse von Arbeiten machte außerordentliche Hilfsarbeiten, viele Reisen nach Bromberg, persönliche Vertretungen, eine Reise des Ober-Bürgermeister Mellien selbst nach Berlin nothwendig; diese Arbeiten, Herbeischaffungen der nöthigen Beläge zur bestimmten Zeit verursachten große Kosten und wurden von der Kammerei durch einen langen Zeitraum vorgeschossen.

Zur Deckung dieser Kosten ließ nun Mellien von einem Theil der von der Liquidations-Commission anerkannten und bezahlten Forderungen *) einen bestimmten Procentsatz in Abzug bringen, um der Kammerei jene größtentheils für Privatinteressen geleisteten Vorschüsse zu erstatten.

Durch diese Abzüge kamen laut noch jetzt vorhandener Rechnung zusammen:

von der Communal- und Brücken-Kasse	1,386	Rthlr.	12	Egr.	=	Pf.
von Privatpersonen	2,007	—	15	—	=	—
in Summa	3,393	Rthlr.	27	Egr.	=	Pf.

Von dieser Summe ist nun der Kammerei laut der noch vorhandenen justificirten Rechnung und Nachweisung vergütiget, der Vorschuß der seit 1816 entstandenen Kosten, mehrere Reisen des Podzinski, Steincke nach Warschau und Bromberg, des Ober-Bürgermeisters Mellien nach Berlin, Douceurs, und Remunerationen an Beamte in Warschau für Auffuchung der ursprünglichen Beläge, Diäten für Hilfsarbeiter, Porto zc. mit überhaupt

2,346 Rthlr. 19 Egr. 7 Pf.

mithin blieben übrig 1,047 Rthlr. 7 Egr. 5 Pf.

*) Viele sind ohnerachtet ihrer Rechtmäßigkeit, weil sie später oder früher entstanden waren, als die Grundsätze der Commission es bestimmten, oder weil die Beschädigungen in andern Kreisen entstanden waren, oft unter den wichtigsten Vorwänden abgewiesen; viele nur mit 20, 35, 50, höchstens 60 Procent bezahlt.

Hiervon sind nun, um den Thorner Sachen Empfehlung, Fürsprache und schnelle Förderung zu verschaffen, sie vor dem Schicksale der Abweisung zu sichern, 800 Rthlr. und 150 Rthlr. baar, 47 Rthlr. in Pfefferkuchen, Summa 997 Rthl., verwandt, wie das vielen von uns noch bekannt ist, und daß hierüber keine Beläge sein und diese Ausgaben nicht unter dem wahren Namen in Rechnung gestellt werden konnten, ist einleuchtend.

Fehlte hier Mellien auch gegen den Staat, indem er auf dessen Kosten so viel als möglich für die Stadt Thorn und deren Bewohner, — aber nicht für sein Interesse — zu erreichen strebte, so ist er doch gewiß wegen der ausgesprochenen Liquidations-Grundsätze (nach welchen viele rechtmäßige Forderungen gar nicht, andere nur mit 25 oder 35 Procent vergütigt werden sollten), zu entschuldigen, und Thorn hatte doch wahrlich immer die heilige Verpflichtung ihm für seine Liebe, seine Sorgfalt zu danken, denn der Stadt Wohl hatte er im Auge gehabt und befördert, ihr Wehe abgewandt und dafür erndtete er die herbsten Kränkungen, Verlästerungen, ja den Tod! —

Wo giebt es eine Staats-Verwaltung, die ihren Ministerien, ihren Bevollmächtigten nicht geheime Artikel, geheime Fonds überwiese, wenn etwas bewirkt werden soll? welche Staats-Politik ist frei von allem Unrecht, welche moralisch ganz rein? —

Mellien operirte nicht für sich, er handelte für seinen kleinen Staat im Staate, die Forderungen der Stadt waren gerecht, kein Unrecht gegen den Staat wurde verlangt, nur Anerkennung rechtmäßiger Forderungen; um diese zu bewirken, durften auch vermittelnde Umstände nicht außer Acht gelassen werden. Aber Haß und Neid, Undank und Verrath hatten auch hier die Hände im Spiel, und da der brave Mellien sich nicht entschließen konnte, die Leute, welche jene Remunerationen erhalten hatten, namhaft zu machen, und sie dadurch in Verlegenheit zu setzen, zog er es vor, die überhaupt verwandten 997 Rthlr. aus eigenen Mitteln zu erstatten; und ist später das ganze, geliebene Residuum von 1,047 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. dem Armenhause überwiesen. Diese Stiftung hat also ein eigenthümliches Kapital des seligen Mellien von 997 Rthlr. erhalten, welches bei Anerkennung, Dank und Billigkeit seiner Familie von der Stadt zurück erstattet werden sollte, wie er ja selbst, von der Rechtmäßigkeit dieser Ausgabe überzeugt, im Kreise seiner Familie und vertrauten Freunde gesagt hat: „vielleicht giebt sie mir die Stadt einst wieder.“

Das ist der mir genau bekannte, von noch lebenden Beamten einzuzugende, auch actenmäßig zu erweisende, wahre Hergang der Sache, so wie Alles von mir Erwähnte auf amtlichen Acten, Tabellen und Rechnungen beruht. Auf Mellien aber wirkte der Schmerz, einen in dieser Angelegenheit, freilich auch durch eigenes Verschulden, unglücklich gewordenen Beamten nicht retten zu können Verläumdungen, Verlästerungen, Kränkungen jeder Art, verletztes Ehrgefühl, bei einer an sich nicht gefährlichen Krankheit, so nachtheilig, daß ihm das Herz brach, und so wurde dieser herrliche, für Thorn so wohlthätige, verdienstvolle, liebe Mensch zu Grunde gerichtet!

Dazu wirkte noch mit, daß, außer vielen andern lächerlichen Beschuldigungen, Mellien auch der Verschwendung des Stadtvermögens angeschuldigt wurde; welches Unrecht! Der Krieg hatte Ungeheures erfordert, es mußten Leistungen für die Stadt, für die Provinz bestritten werden, die Revenüen der Kammerci fielen mehrere Jahre hindurch ganz oder zum Theil aus, viele Bunden, die der Krieg geschlagen hatte waren zu heissen; ohne die Competenz-Zuschüsse war alles dieses unmöglich; deren Fortbestehen war

daher damals durchaus nothwendig *), er mußte die Competenz der Ersten erhalten, und so arbeitete er darauf hin, sie, wenn auch in verringerter Summe, zu einem festen, nie aufhörenden Einnahme-Artikel zu machen. Aber es war ihr Fortbestehen an die unbedingte Nothwendigkeit des Bedürfnisses geknüpft, durfte er, da er diese Nothwendigkeit darthun, belegen mußte, zur Unzeit geizen? War es nicht unsere Pflicht, ihn dabei nach Kräften zu unterstützen? Seine Ausgaben sind belegt, er machte sie im Interesse der Stadt, alle Rechnungen stimmen; wo ist der Beweis, wo auch nur die Vermuthung einer Verwendung in seinem Interesse? — Sämmtliche Kammerei, sämmtliche Stadtrechnungen waren in der größten Ordnung, während und nach der Geschäftsführung des Verstorbenen, und kein Monitum blieb unerledigt.

Nicht so war es mit den Kriegs-Ausgaberechnungen; hier waren mehrere Ausgaben in so weit unbelegt, als die Quittungen vieler Geldempfänger fehlten, was aber in der Natur der Sache lag; denn große Douceure an französische Generale, deren Verbündete, russische Generale, Offiziere und Armee-Beamte, um Unglück, übermäßige Belästigungen, Plünderungen von der Stadt abzuwenden, waren durch Quittungen nicht zu belegen; aber sie waren ja von der damaligen Stadtbehörde angewiesen, auf frischer That waren sie von Augenzeugen und von der damaligen Behörde bescheiniget und zu beweisen; die sofortige Rechnungslegung machte aber der ewige Kriegstrübel, der Drang der Begebenheiten, unmöglich. Viele vorhandenen Beläge waren den verschiedenen Liquidations-Commissionen eingereicht und theils verloren gegangen, theils mußten sie in Bromberg bleiben; in der Notorität aber ist Alles bekannt und bewiesen. Als nun nach Jahren die Rechnung gelegt wurde und Monita vorkamen, die in der Friedensverwaltung zu fordern, zu beseitigen waren, nicht aber so leicht aus der Kriegszeit und bei den obwaltenden Umständen, so wurde dieser Umstand von den Widersachern des Verstorbenen abermals zu den schändlichsten Verläumdungen benutzt. Wobey Mellien am Leben, leicht hätte er Alles geordnet und beseitiget, sein Tod aber erlaubte das nicht — seine Feinde triumphirten; — bis sich der redliche Calculator Schönfeldt nochmals an die Rechnung machte, mit unsäglichlicher Mühe aus Büchern, unbeachtet gebliebenen Verfügungen, Liquidations-Acten die nöthigen Beweismittel hervor suchte und ermittelte, daß diese Rechnung aus einer unverzeihlichen Oberflächlichkeit der mit der Zusammenstellung beauftragt gewesenen Beamten gar nicht einmal mit den Mellien'schen Kassenbüchern und den Acten übereinstimmte **). So wurde denn auch diese Rechnung völlig justificirt, und von den Behörden vollständig dechargirt, und dadurch auch hier der unrechtmäßiger Weise angefochtene Ruf des Verstorbenen gerettet.

Wenn man das obig kurz Angeedeutete überblickt, wobei noch so viel, des von ihm gestifteten Guten unerwähnt geblieben ist, so muß man doch wahrlich zugeben, daß Mellien fast in jeder Beziehung Unglaubliches gewirkt hat, und daß seine Werke für ihn sprechen. Darum fand er auch Anerkenntniß bei allen guten Menschen, die ihn kannten, in der Stadt, in der Provinz, im ganzen Lande.

*) Sind ja die gerechten Ansprüche der Stadt auch jetzt nach den fortgesetzten Bemühungen der jetzigen städtischen Behörde vom Staate wirklich anerkannt, und wiewol in sehr verringerter Summe befriedigt.

**) So war z. B. ein Vorschuß von 3,800 Rthlr., der zur Verschiffung von Magazin-Beständen aus der Salzlake angewiesen, und nach Einreichung der belegten Liquidation verrechnet war, als eine extraordinäre Einnahme in Rechnung gestellt; und da unter solchen Umständen ein großer Bestand zum Vorschein kam, der doch in der Wirklichkeit und nach den Kassenbüchern nicht vorhanden war, so erlaubten sich die unbewanderten Zusammensteller der Rechnung zur Verdeckung des Bestandes, Einschaltungen, die Mellien, der nur auf Beschleunigung der Vortegung drang, völlig fremd waren.

Eine hochverordnete Königl. Regierung, Ein hohes Ministerium ehrte und achtete ihn; des Hochseligen, des jetzigen Königs, damals Kronprinzen, Majestäten, waren ihm gnädig zugethan, alle mir genauer bekannten Mitglieder des 5. Provinzial-Landtages, dessen geliebtes und hochgeachtetes, wirklich arbeitendes, in mehreren Ausschüssen präsidirendes Mitglied er bei drei Landtagen in den Jahren 1824, 1827 und 1829 gewesen war, bedauerten wahrhaft seinen Verlust, dessen war ich Zeuge. Sein Leichenbegängniß war ein so feierlicher Act allgemeiner Theilnahme*), daß Thorn wohl im letzten Jahrhunderte nichts Aehnliches aufzuweisen gehabt hat. Welcher andern Beweise seines Werthes bedarf es noch?

Und doch theilte er das Geschick vieler großer und verdienter Männer. Aus Abneigung, Unkenntniß seiner Verdienste, beleidigtem Stolze, wurde er ohne Beweis mitunter von Leuten verlästert und sein Andenken verunglimpft, denen seine unbegränzte Gutmüthigkeit im Leben wohlgethan hatte. — Zwar hängt im Sessionszimmer der Stadtverordneten sein gutgemaltes, als nicht wohlgetroffenes Bildniß mit der Inschrift: „dem um die Stadt Thorn wohlverdienten Bürgermeister Herrn J. G. Mellien, gewidmet von der dankbaren Bürgerschaft durch ihre Repräsentanten im December 1824;“ — aber den damals so hoch Gefeierten hätten viele seiner früheren Lobredner gegen das Ende seines Lebens am liebsten aus der Stadt verwiesen. So bald verwandelte sich auch hier das jubelnde „Hosianna“ in das wilde „kreuzige ihn.“ Solchen Kränkungen unterlag Mellien, fürs Wohl der Stadt zu früh, am 27. August 1830 im 60sten Lebensjahre.

Leider trägt die arme Stadt Thorn die Schmach dieser Kränkungen; der Wahrheit zur Ehre, ist es aber ganz gewiß, daß nur Wenige der Eingebornen daran Theil nahmen, und diese Wenigen waren verführt durch fremde Machinationen und Einflüsterungen. — Der bei Weitem größere Theil von Thorns Bewohnern hat zu jeder Zeit das hohe Verdienst des verstorbenen Mellien achtend anerkannt und seinen Verlust wahrhaft betrauert; — und jetzt Gottlob ist wohl allgemein eine bessere Stimmung für ihn laut und lebendig geworden; und sein Ruhm wird bleiben und wachsen, wenn von seinen Widersachern längst jede Spur verschwunden ist, denn wo wir auch hinblicken, immer und überall stoßen wir auf Seegen bringende Einrichtungen, die uns für Jahrhunderte zurufen: „unser Dasein verdanken wir Mellien!“

Ist es da wohl zweifelhaft, ob dieser Mann ein Denkmal verdient? Gewiß ist es heilige Verpflichtung der Stadtbehörden, der Bewohner Thorns ihm ein verdientes Denkmal zu stiften; — und um dieser Verpflichtung meinerseits zu genügen, mache ich den oben erwähnten Vorschlag, der mir die Begründung des würdigsten Denkmals scheint:

man sammle jene Summe, errichte ihm ein einfaches Denkmal, welches den Dank der Stadt ausspricht, in dem Rathhause, im Waisenhause oder in der Kirche, gebe die Sammlung aber dem Waisenhause mit der Bedingung, daß es von jetzt ab und so lange es bestehet den Namen des Oberbürgermeister „Mellien'schen Waisenhauses“ führt, daß dieser Name im Schilde des Hauses prange, jährlich bei der Weihnachtsfeier in der dabei

*) Tausende von Menschen geleiteten seinen, in die Familiengruft nach Gurske abgeführten Leichnam bis an das Reichthum der Stadt; und selbst Se. Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident von Preußen Herr v. Schön, fand sich veranlaßt, sich dem Trauerzuge anzuschließen. Auch der Bischof von Culm, Herr v. M a t h y wohnte dem Trauergottesdienste in der evangelischen Kirche bei, und wurde nur durch einen Schaden am Fuße verhindert, persönlich der Leiche zu folgen.

zu haltenden Rede, seiner dankend gedacht werde, und daß sein ältester Nachkomme stets das Recht behalte eine Stelle im Waisenhause, bei statutenmäßiger Eigenschaft des Gewählten, zu vergeben. —

Für den Zweck einer Gabe ans Waisenhaus, wenn dieser Vorschlag ausgeführt werden sollte, sind durch wenige, erst sechs seiner Freunde bereits vierhundert Thaler unterzeichnet, und gern würden gewiß die Herren Stadtrath Rosenow, Rentant Weese, die mit ihm gelebt und mehrseitig gewirkt haben, fernere Subscriptionen für diesen Zweck annehmen, so wie auch bei mir ein Bogen offen liegt, auf welchen ich meine Mitbürger und alle Freunde des verstorbenen Oberbürgermeister Mellien bitte, für einen doppelt edeln Zweck unterzeichnen zu wollen. Wo sich Viele vereinigen, wirken auch kleine Gaben Vieles und Großes. —

Es hat dieses Schreiben nicht die Absicht, irgend Jemandem zu nahe zu treten, irgend ein Verdienst neben dem des verstorbenen Oberbürgermeisters Mellien zu verkleinern (noch heute hat das Magistrats-Collegium und dessen Subalternen nützlich wirkende, achtbare Beamte aufzuweisen, unter denen Viele schon ihm treu zur Seite standen, deren Talent von ihm erkannt und deren Anstellung daher von ihm befördert und begünstigt wurde), sondern nur das Seinige ins Licht der Wahrheit zu stellen, es den künftigen Bewohnern Thorns zu erhalten und sein Andenken rein, heilig und geehrt zu machen, wie er es so sehr verdient. Kein Interesse treibt mich dazu, nicht Verwandtschaft (ich selbst bin nie mit ihm verwandt gewesen), nur das Gefühl seines großen Werthes bei dem Schmerze über das große ihm zugefügte Unrecht, eine innige Jugendfreundschaft, auf die ich stolz bin, und die innigste und lebendigste Ueberzeugung, die als Bewohner, als Eingeborner Thorns ich auszusprechen schuldig bin, daß Er der größte Freund, einer der größten Wohlthäter des Orts war, nur dies hat mich zu dieser Schrift vermocht.

Es werden der Zeitgenossen des Verstorbenen immer weniger, Wenige wissen das noch, was er der Stadt besonders in den Kriegszeiten war, deshalb habe ich mich entschlossen Vorstehendes, von vollem, treuem Herzen dictirt mit ungeübter Feder, ohne Anspruch, und deshalb auch über Kritik und schiefes Urtheil unbeforgt, niederzuschreiben, um die Kenntniß davon den Nachkommen zu erhalten. Alle Zeitgenossen des Verstorbenen, die sein Wirken und sein vortreffliches Herz näher kannten, sind von seinem Werthe wahrhaft überzeugt; und ich bin es so ganz, so innig, daß ich oft zu Gott im Stillen gebetet habe, wenn ich ihn verlästern hörte:

Herr, vergieb mir meine Schuld! rechne mir die guten, edeln Handlungen, die Pflichttreue dieses verkannten Gerechten an, gerne will ich dann in Hoffnung deiner Vatergüte die Strafe seiner menschlichen Vergehen tragen.

Hienieden hat gewirkt, mit Liebe, Treue, Kraft

Der Abgeschiedne unermüdet für der Brüder Wohl.

Und wenn dort oben für das nicht vergrabne, rechtgenutzte Pfund

Der Vater ihm den schönern, größern Wirkungskreis anweist, so deckt

Der Sohn sein menschlich Fehlen liebend mit der Mittler-Bruderhand; denn Er,

Er war ein guter Mensch, ein Christ.